

storischen Jesus zurück. Die beiden Horizonte Gegenwart und Vergangenheit sind eigentlich verschmolzen. Diese Verschmelzung kann durch die gnosologische Terminologie des Johannesevangeliums (Sehen, Hören, Erkennen, Wissen, Bezeugen, Erinnern) einigermaßen analysiert werden. Jesus von Nazareth wird durch den johanneischen Sehakt so zur Sprache gebracht, daß die von ihm entworfene und vorgelegte Christusgeschichte zugleich auf die christologischen Fragen der Abfassungszeit Antwort gibt. In dieser Auslegung weiß sich Johannes eins mit der Kirche, die den Paraklet hat, und eins mit ihrem Glauben, ihrem christologischen Verständnis, das im Strom der Überlieferung steht, die ins Alte Testament zurückreicht. Im Johannesevangelium verkündet sich der verherrlichte Christus, der in seiner Kirche gegenwärtig ist; der Evangelist leiht ihm dazu seine Sprache, die Sprache des epiphanen Geschehens ist. Aus diesen Erwägungen fällt auch Licht auf die Darstellung der Synoptiker, auf den Unterschied zwischen ihnen und Johannes, auf die Theologie der Inspiration. Auf wenigen Seiten ist sehr viel gesagt.

HAAG H./LOHFINK N./PESCH W. (Hg.), *Stuttgarter Bibelstudien*. 1. J. A. Fitzmyer, Die Wahrheit der Evangelien. (56.) 5. J. Blinzler, Johannes und die Synoptiker. (100.) 7. P. Gächter, Die literarische Kunst im Matthäus-Evangelium. (82.) Alle brosch. Verlag Kath. Bibelwerk Stuttgart, Stuttgart 1965.

Heute werden auch die „heißen Eisen“ der exegetischen Wissenschaft durch die großen Publikationsmittel in ein breites Publikum getragen. Die katholische Bibelwissenschaft kann nicht vorsätzlich im elfenbeinernen Turm bleiben. Seit Pius XII. hat die Bibelwissenschaft im katholischen Raum vieles aufgeholt, neue Wege beschritten und die Methode geändert. Die neue Reihe des Stuttgarter Bibelwerkes will eine wissenschaftliche Buchreihe eröffnen, die Aktualität und Wissenschaftlichkeit vereinigt, die nicht nur der Verbreitung der wissenschaftlichen Ergebnisse dienen, sondern auch zur wissenschaftlichen Diskussion beitragen will.

Die Reihe wird durch die Instruktion der Päpstlichen Bibelkommission über die historische Wahrheit der Evangelien vom 21. April 1964 eröffnet. Die Broschüre enthält Einführung und Kommentar des nordamerikanischen Neutestamentlers J. A. Fitzmyer S. J., den lateinischen Text und die deutsche Übersetzung der Instruktion und eine ausführliche Bibliographie zu dieser. Der Kommentar zur Unterweisung, die als erstes offizielles kirchliches Dokument die formgeschichtliche Methode anerkennt, ist kurz, wohl zu kurz, um die Tragweite dessen zu erfassen, was da gesagt wird. Die wenige Literatur, die der Kommentar angibt, stammt meist aus dem Amerikanischen. Wer Freude hat, wieder

das Sensationelle zu hören, was sich vor und während der ersten Periode des Konzils in Biblicis abgespielt hat, wird sich durch die journalistischen Bemerkungen des Kommentators nicht enttäuscht finden!

Der Passauer Exeget J. Blinzler gibt einen Forschungsbericht wieder, den er bei der Tagung der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Neutestamentler des deutschen Sprachraumes im März 1965 in Passau gehalten hat. Aus den Gemeinsamkeiten und Unterschieden, die das Johannesevangelium gegenüber den Synoptikern aufweist, ergeben sich drei Fragen: Hat der vierte Evangelist die synoptischen Evangelien oder eines oder zwei von ihnen gekannt und benutzt oder nicht? Welche Absicht verfolgte er, wenn er die bereits vorhandenen Evangelien um eines vermehrte? Wie steht es mit dem Geschichtswert des vierten Evangeliums im Vergleich zu den synoptischen Evangelien? Die Antworten auf diese Fragen lauten: Der vierte Evangelist hat zwar keines der synoptischen Evangelien vor sich gehabt; alles weist aber darauf hin, daß er vom Inhalt des Markusevangeliums (des Lukasevangeliums?) Kenntnis hatte. Das Johannesevangelium ist die legitime und krönende Weiterbildung des evangelischen Genus; die überlieferten Stücke der Jesusgeschichte stehen im Dienst der theologischen reflektierenden und seelsorglich aktualisierenden Christusverkündigung. „Das Johannes-Evangelium ist kein historischer Bericht, aber auch keine Konstruktion zum Zweck der Illustration von Ideen, sondern theologische Interpretation wirklicher Geschichte.“ Diese Urteile kommen auf Grund umfangreicher Studien der Literatur zustande. Eine Studie, die der Reihe Ehre macht!

Der langjährige Innsbrucker Exeget P. Gächter faßt zusammen, was ihn in seinem großen Kommentar zum Matthäusevangelium (vgl. die Besprechung in dieser Zeitschrift 1966, 196 ff) geleitet hat. Was Papias nach der neuen Deutung J. Kürzingers mit dem „hebraidi dialéktó“ gemeint hat: im semitischen Stil, wird durch die Untersuchung der kunstvollen Anordnung glänzend bestätigt. Die literarischen Kunstformen, mit denen Matthäus arbeitet, hat er mit der alt-hebräischen und altjüdischen Literatur gemeinsam. Sie dienen dem Gedächtnis. Auch Jesus hat offenbar in dieser Art gesprochen. Der Vf. gibt zu, daß nicht alle künstlichen Anordnungen mit gleicher Gewißheit festzustellen sind. Sein Prinzip ist ohne Zweifel richtig: Wer die Teile seines Werkes einen nach dem andern in geschlossener Form anordnete, kann nicht gleichzeitig als Urheber ungeordneter Formen gelten. Mit Anwendung dieses Prinzips wird Text- und Literaturkritik betrieben. Über die Ergebnisse bleiben öfter Zweifel. Manchmal erscheint das Vertrauen auf die „vorgefundene künstliche Ordnung“ zu stark, zumal wir nur die

griechische Fassung des Matthäus haben. Es wäre aber zu wünschen, daß die Erkenntnisse, die da niedergelegt sind, Anerkennung fänden. Sie dienen der Exegese, der Erfassung des „grandiosen Dramas“, als das Matthäus das Leben Jesu sieht, einem tieferen Einblick in die Theologie des ersten Evangeliums.

KATHOLISCHES BIBELWERK STUTTGART (Hg.), *Werkhefte zur Bibelarbeit*. 1. O. Knoch-H. Schürmann, Bibel und Seelsorge, Grundlage, Möglichkeiten und Formen biblisch bestimmter Seelsorge. 1964, S 268.—.

2. O. Knoch, Ein Sämann ging aus. Botschaft der Gleichnisse. Eine Handreichung, 1963, (192.) — 8. Bibel und Jugendarbeit. Bearbeitet vom erzbischöflichen Jugendamt Köln in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Bibelwerk Stuttgart. 1964 (159.) kart.

Das sehr aktive Katholische Bibelwerk Stuttgart gibt in dieser Reihe dem Seelsorger Hilfen, die dringliche biblische Arbeit anzugehen und zu pflegen. In diesen Heften geht es nicht um Theorie, sondern um wahrhaft praktische Hinweise.

Heft 1 handelt von der Funktion des Wortes Gottes in der Heilsordnung und im Leben der Kirche. „Der Seelsorgsplan muß der Verkündigung der Heilsbotschaft den zentralen Platz in der Gesamtseelsorge geben. Es ist dabei zugleich gefordert, die Gemeinde auch an die Heilige Schrift heranzuführen und durch sie an die Sakramente.“ Die Bibel bietet in allen Belangen der Seelsorge ihre Hilfe an: bei der Predigt, im Unterricht, in der Jugendseelsorge, in der Sakramentspendung, in der Krankenseelsorge, im seelsorglichen Gespräch. Wer bestimmte Kreise tiefer in die Kenntnis der Bibel einführen will, findet auch dafür Wege eines Erfahrenen angegeben. Was über die biblische Handbibliothek des Seelsorgers gesagt ist, scheint zuviel und zuwenig zu sein. Welcher Seelsorger kann dies alles anschaffen oder gar studieren? Wenn an Auswahl gedacht ist, was soll er auswählen? Das Notwendige und Empfehlenswerte müßte gekennzeichnet sein. Wären die Arbeiten beider Autoren zu einem Werk redigiert worden, so hätte das Buch gewonnen. Wegen seiner vieler Anregungen ist es auch in seiner Form sehr empfehlenswert.

Das 2. Heft „versucht den Zugang zu den Gleichnissen Jesu denen zu erschließen, die ohne besondere biblische Vorbildung Christi Botschaft lebendig hören und danach leben wollen“. Die Exegese baut auf den neuen Erkenntnissen auf. Sehr wertvoll sind für den Seelsorger die „Hinweise für die Arbeit“ und die Anregungen „für unser Leben“. Auch „Aufgaben“ für die biblische Selbstarbeit werden gestellt. Daß eine zweite Auflage nötig war, spricht für die Gedenkenheit und Brauchbarkeit des Buches.

Heft 8 bietet Hilfen für persönliche Schrift-

lesung (Betrachtung), Schriftlesung mit der Gemeinschaft, Wortgottesdienst in der Jugendarbeit. Besonderen Wert gewinnt das Buch durch seinen Werkbuchcharakter, durch die Mitarbeit vieler erfahrener Jugendseelsorger und durch die praktischen Beispiele, die geboten werden. Ein sehr empfehlenswertes Heft!

COOLS P. J. (Hg.), *Die biblische Welt*. Ein Handbuch zur Heiligen Schrift in zwei Bänden. I. Bd.: Das Alte Testament (660.) II. Bd. Das Neue Testament. (354.) Walter-Verlag, Olten 1965, Leinen.

Das Werk erschien in der niederländischen Originalfassung unter dem Titel „De Werled van de Bijbel“ beim Verlag Het Spectrum. Die Übersetzung ins Deutsche besorgten M. R. Hahn-Hahn und C. P. Baudisch. Das Werk, an dem 15 Fachgelehrte mitgearbeitet haben, ist eine kleine „Summa rerum biblicarum“. Was die Einleitungswissenschaft in weitem Sinn behandelt, findet sich hier zusammengefaßt: Inspirationslehre, biblische Hermeneutik, Kanongeschichte und Apokrypha, Textüberlieferung und Textkritik, biblische Geographie, Zeitgeschichte und Archäologie, historische und literarische Kritik, literarische Formen und Gattungen, Traditions- und Redaktionsgeschichte, spezielle Einleitung. Mutig werden die neuen Wege beschritten, ohne kritiklos bloß deswegen Hypothesen zu verfallen, weil sie neu sind. In manchen Fragen hätten es neue Begründungen verdient, gewichtiger genommen zu werden (Abfassungsort des Phil, Abfassungszeit des 2 Petr, Verfasser der Pastoralbriefe). Das Werk birgt Meisterstücke populärer und zugleich wissenschaftlich fundierter Darstellung (etwa die Schriften des Johannes von W. Grossouw, die Religion des AT von H. Renckens). Das Werk ist ein verantwortungsbewußter, wissenschaftlich zuverlässiger Ratgeber, in einem Stil geschrieben, der lesbar und interessant ist, ein Buch, das aufbaut und nicht niederreißt.

Rom

Alois Stöger

RUSS HANS ERICH, *Gedanken über die Heilige Schrift*. (64.) Veritas-Verlag, Linz a. d. D., o. J., kart. S 9.—.

In zehn Kapiteln versucht das Büchlein eine volkstümlich gehaltene Einleitung in die Heilige Schrift und eine Anleitung zu deren gewinnbringender Lesung zu geben. Der Verfasser verwertet lobenswerterweise die Enzyklika „Divino afflante Spiritu“ häufig, doch leider noch nicht die Instructio der Bibelkommission über die geschichtliche Wahrheit der Evangelien v. 21. April 1964, sonst müßte der Überlieferungszeitraum zwischen Jesu Auffahrt und der Niederschrift der Evangelien etwas ausführlicher behandelt sein. Außerdem scheint der Verfasser der irrtümlichen Ansicht zu sein, daß das